



Integrierte Teilhabepläne im Bereich Arbeit

Arbeit in der WfbM als
Teilhabeleistung



Personenzentrierte Hilfen

These : Förderplanung nur auf die Arbeit in der WfbM bezogen greift zu kurz

- Forderung des SGB IX / Erfahrung aus dem Bereich Psychiatrie :
Teilhabe /Personenzentrierung erfordert integrierte und flexible Hilfen in allen Lebensbereichen
- Qualitätskriterien : **mit** KlientIn/Beschäftigtem erarbeitete konkrete Ziele, Prozessbegleitung und Abstimmung mit allen „Erbringern“ von Hilfen, Auswertung des Verlaufs, ggfs. Veränderung der Ziele.....



Personenzentrierte Hilfen

These : integrierte Teilhabeplanung auf „gleicher Augenhöhe“ hat strukturelle Voraussetzungen

- Strukturell : Verankerung im (Qualitäts)-management der Werkstatt : Zeit und Kompetenz von Gruppenleitern und Sozialen Diensten, Flexibilisierung der „Maßnahmen“
(zeitlich, (arbeits)pädagogisch, und nach Funktionen (Beratung, Ausbildung, Teilhabe, unterstützte Beschäftigung) differenziert



Personenzentrierte Hilfen

These : integrierte Teilhabeplanung auf „gleicher Augenhöhe“ hat persönliche Voraussetzungen

- Was könnte ich, was will ich – die Frage hat sich für viele Beschäftigte noch nie gestellt
(Voraussetzung : Persönliche Zukunftsplanung, Erfahrung aus Nutzerbewertung)
- Gruppenleitungen : dialogisches Verfahren, Koordination über WfbM hinaus und Flexibilisierung von (arbeits-)pädagogischen Maßnahmen ungewohnt



Personenzentrierte Hilfen

WfbM darf integrierte Teilhabeplanung nicht den „Wohnträgern“ überlassen

- Integrierte Hilfeplanung wird Grundlage der Finanzierung von Maßnahmen :
Beispiel IHP / Rheinland-Pfalz
- Eingeführte Instrumente zur integrierten Hilfe/Teilhabeplanung sind „wohnzentriert“



Personenzentrierte Hilfen

Erfahrung : Tätigsein „geht unter“ in vorhandenen Instrumenten (IBRP/ IHP/Metzler)

- Punkte, die für Planungen im Arbeitsbereich/Tätigsein wichtig sind, sind zu „verstreut“ , haben keinen „eigenen Platz“
- Deshalb können Hilfen/ professionelle Aufgaben für diesen Lebensbereich nicht gut gebündelt werden
- GruppenleiterInnen/Sozialdienst aus der WfbM sind Vorgehen / die jeweiligen Übersichts-Bögen „fremd“, sie benötigen zuviel „Übersetzungsarbeit“



Personenzentrierte Hilfen

Konsequenz für den Integrierten Teilhabeplan in Hessen (in Vorbereitung)

- Gleichberechtigtes Planen von Wohn- und Arbeitssituation
- Planung der Ziele für den Bereich Tätigsein/Ausbildung soll herausgehoben werden, aber dann **mit in den Uebersichtsbogen** eingetragen werden



Wichtig : Grundverständnis

- Hilfen beim Planen eines Prozesses :
- Aktuelle Situation – Ziele – Vorgehen
- Hinweise in den Spalten helfen bei der Planung und Verortung der individuellen Wünsche im Arbeitsleben, der angestrebten Ziele und der Fähigkeiten, Beeinträchtigungen , Bedingungen wie sozialrechtlichen Möglichkeiten



Personenzentrierte Hilfen

Vorgehen – Strukturvorgaben der Seite 4 Arbeit im ITP

- **Was sind langfristige (Arbeits-Lebens)Ziele von Betroffenen ?**
- **Beschreibung der aktuellen Situation /Umfeldbedingungen**
- **Ziele für das kommende Jahr** entwickeln
- Art der Tätigkeit im kommenden Jahr
- konkrete Ziele und ihre Anzeiger



Notwendige Aspekte der Zielfindung im Bereich Arbeit

- Allgemeine Ziele : Klärung zur Funktion – was steht im Vordergrund (wichtig auch für Finanzierung)
- Zeitperspektive
- In welchem Rahmen (Rolle)
- Persönliches Wertsystem des Klienten

- Grundet auf arbeitsdiagnostischer Theorie
:Zusammenhang von **Motivation**(Interessen, Selbstbild, Werte) **Rolle** (Gewohnheiten, Definition des Rahmens) und **Performanz**(motorische und Prozess- Fähigkeiten und Kommunikation/Interaktion) im Zusammenspiel mit der
- **Sozialen und räumlichen Umwelt**



Personenzentrierte Hilfen

Wichtig : Möglichkeit der Integration von „klassischen“ arbeitsdiagnostischen Instrumenten

- Beispiel IMBA / MELBA bzw. IDA
- Melba(Profilverfahren) klärt vertiefend durch einen Prozess von Selbst- bzw. Fremdeinschätzung Passungsprobleme von Arbeitsumgebung wie persönliche Fähigkeiten /Schwierigkeiten auf.
- Aufwendiges Verfahren ... Bogen Arbeit kann klären : wann muss MELBA eingesetzt werden und was passiert mit den Ergebnissen....



Methodisch größtes Problem von Teilhabeplanung

- Einbindung in einen dialogischen Prozess der Arbeit mit Klient
- Integrierte und koordinierte Erbringung von Hilfen, abgestimmt mit Behandlung/Begleitung/Rehabilitation
- Flexible, personenzentrierte und zeitlich flexible Hilfen : persönliche Budgets
- „nahtlose“ Prozesse durch souveränen „Anschluss“ an unterschiedliche Leitungserbringersysteme – Notwendigkeit einer „funktionalen“ Zieldefinition



Ebenen unterscheiden :

- Einlegebogen Arbeit : Einbindung von Arbeit/Tätigsein in Reha- Prozess und verantwortliche Koordination, Hinweis auf Notwendigkeit von weiteren Assessmentverfahren
- „Fähre“ für die Ergebnisse vertiefter Assessments